

Vom Hirtenknaben : nach einer mündlichen Erzählung J. M. Sailers

Autor(en): **Heusser, Meta**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **7 (1902-1903)**

Heft 4

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das, was die erwachsenen Mädchen daheim im Familienkreise beschäftigt, das soll Unterrichtsgegenstand in der Mädchenfortbildungsschule sein.

Ob sich das durchführen lässt?

Ganz gewiss, mit gutem Willen und dem richtigen Verständnis.

(Schluss folgt.)

Vom Hirtenknaben.

Nach einer mündlichen Erzählung *J. M. Sailers*.

Der Hirtenknab' am Alpensee
Inmitten seiner Herde,
Spricht auf den Knien das A. B. C.
Mit betender Geberde.
Ihm naht der Pfarrer ungeseh'n:
„Was, Kind, soll das bedeuten?“
„O, Herr, ich hör' auf allen Höh'n
Zur Abendandacht läuten.
Da möcht' auch ich den Anteil mein
An all' der Andacht haben“. —
„Doch, Knabe, soll dies Beten sein?
Du lallst ja nur Buchstaben!“ —
„Ich weiss nicht, wie ich beten soll,
Da bring' ich meine Sachen
Dem lieben Gott, der weiss ja wohl
Draus ein Gebet zu machen.“

Meta Heusser.

Sprechsaal.

Stimme aus dem Volke. Unser Vereinsschifflein hat soeben den ersten Sturm durchwettert. Seine Seetüchtigkeit hat es lange bewiesen und schon manche Klippe glücklich umsteuert. Aber so hartem Anprall der Wogen war es noch nie ausgesetzt, und mir bangte ein wenig davor. Nun sind wir in ruhigeres Fahrwasser eingelenkt, und mit freudigem Stolz konstatieren wir, dass es kein Leck gab und dass unsere Steuermannschaft mit hellem Auge und festem Sinn den Kurs immerzu beibehalten hat. Dazu können wir ihr gratulieren und uns gratulieren wir zu unserer tüchtigen Steuermannschaft.

Die würdige und massvolle Haltung unseres Vorstandes in der Heimfrage ist ein eklatanter Beweis für die Befähigung der Frau, sich am öffentlichen Leben aktiv zu beteiligen; sehr viele Herren Vereinsvorstände könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Wir schulden unserm Vorstand in dieser Hinsicht wie in mancher andern, grösste Dankbarkeit. Wären wir alte Römer, so würden wir ihnen in feierlicher Deputation für die Verdienste danken, die sie sich ums Vaterland erworben haben. So aber sind wir nüchterne Schweizerinnen, die es ganz natürlich finden, wenn „jeder Mann sein Bestes tut“ und nur dann aufmucken, wenn etwas nicht nach unserem Sinne ist.

Nicht nach meinem Sinn ist z. B. der Rücktritt der ersten Präsidentin unseres Vereins. Sie war mir zu lieb geworden das erstemal, wo ich einer Versammlung des Lehrerinnenvereins beiwohnte im Grossratssaale. Es war überhaupt die erste Frauenversammlung, die ich erlebte. Das hatte ich mir seit langem gewünscht, und mir war zu Mute, wie dem Kind, das zum Weihnachtsbaume